

BEIRÄTE GESTERN, HEUTE, MORGEN: MIT DEM STADTTTEILBUDGET WERDEN ERSTE ERFAHRUNGEN GESAMMELT

Wie um Ideen zur Verkehrssicherheit gerungen wird

VON DETLEV SCHEIL

Eine bemerkenswerte Situation: Erst als der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr im Dezember 2015 vor dem Verwaltungsgericht unterliegt, ist er bereit, Gesetzesbestimmungen nachzukommen und Geld an die Stadtteile zur autonomen Verwendung im Verkehrsbereich herauszurücken. Lange hatte er argumentiert, das sei unpraktikabel. Der Beirat Schwachhausen reichte daraufhin Klage ein – angespornt von Dietrich „Hucky“ Heck, Beiratsmitglied der Grünen, der auf die Vorgaben des überarbeiteten Beirätegesetzes von 2010 pochte. Senator Joachim Lohse von den Grünen musste vor Gericht eine Niederlage einstecken und aus seinem Etat fortan jährlich insgesamt rund eine Million Euro in die Regie der 22 Beiräte umleiten.

Zumindest in den ersten beiden Jahren wurde die Million jeweils aus dem Topf des Amtes für Straßen und Verkehr (ASV) genommen. Ob das angesichts des immensen Nachholbedarfs bei der Straßen- und Brückensanierung in der Hansestadt auch künftig mög-



„Jetzt haben wir 22 zusätzliche Besteller.“

Martin Stellmann,
Amt für
Straßen und Verkehr

lich sein wird, ist fraglich. Das ASV als technisches Bauamt hatte in den vergangenen Jahrzehnten nur einen einzigen Auftraggeber: das Senatsressort. „Jetzt haben wir 22 zusätzliche Besteller“, sagt ASV-Sprecher Martin Stellmann. Darauf habe sich die Behörde einstellen und ihre Strukturen anpassen müssen. Inzwischen hätten sich die Abläufe im ASV eingespielt, versichert Stellmann. 200 Anträge aus den Stadtteilen seien gestellt worden und über 20 Prozent davon vollständig abgearbeitet und umgesetzt. Weitere gut 20 Prozent seien aktuell in der Umsetzung.

Fußgängerüberwege in Form von Querungshilfen, Zebrastreifen und Ampeln werden vielfach von Beiräten gewünscht. Auch Vorkehrungen für Parkregelungen sowie Bordsteinabsenkungen an Stellen, die häufig von Senioren mit Rollatoren oder Rollstuhlfahrern frequentiert werden, stehen auf dem Programm – aktuell unter anderem bei den Beiräten Vahr und Oberneuland.

Die Kompetenz der Beiräte für verkehrspolitische Entscheidungen auf Stadtteilbene, die nicht den Durchgangsverkehr betreffen, leitet sich aus einem Passus ab, der 2010 ins Beirätegesetz kam: Der Beirat entscheidet über stadtteilbezogene „verkehrslenkende, -beschränkende und -beruhigende Maßnahmen“, heißt es im Paragraphen 10, Absatz 3. Und im Paragraphen 32, Absatz 4, wird ausgeführt, dass in den Einzelplänen der Senatsressorts die stadtteilbezogenen Mittel (Stadtteilbudgets) ausgewiesen werden müssen, über die die Beiräte gemäß Paragraph 10 entscheiden. Bis die Beiräte tatsächlich entscheiden durften, dauerte es einige Jahre. Für den Senat hatte die Angelegenheit offensichtlich keine Priorität. Das Stadtteilbudget war zwar Thema in den Haushaltsberatungen 2013, aber am Ende ohne greifbares Ergebnis. Es war auch auf der Agenda der rot-grünen Koalitionsverhandlungen im Sommer 2015, wurde jedoch abgeblüht. Im Koalitionsvertrag findet sich dazu nichts. So setzte erst die Klage vor dem Verwaltungsgericht die gesetzlich fixierten Ansprüche der Stadtteile durch.

Manche Beiräte haben sich in das Thema Stadtteilbudget inzwischen vertiefend eingearbeitet und etliche Anträge ans ASV weitergegeben. „Zu den aktivsten Antragstellern gehört der Beirat Walle mit 40 Vorhaben“, berichtet Martin Stellmann. Eine ganze Reihe



Bordsteine sind für Rollstuhlfahrer und Senioren mit Rollatoren ärgerliche Barrieren. Viele Beiräte setzen sich nun mit Mitteln aus dem Stadtteilbudget für Bordsteinabsenkungen besonders im Umfeld von Senioren- und Behinderteneinrichtungen ein. Pro Absenkung (auf beiden Straßenseiten) müssen etwa 2500 Euro berappt werden. FOTO: DANIEL MAURER/DPA



In jüngster Zeit von Beiräten oft gewünscht: Tempo-30-Piktogramme auf der Fahrbahn. FOTO: MOELLERS



Der Beirat Huchting will den rege genutzten Werner-Damken-Steg entlang der Varreler Bäke baldmöglichst saniert wissen und ist bereit, dafür 50 000 Euro – und damit fast sein gesamtes Stadtteilbudget – zur Verfügung zu stellen. FOTO: GERBRACHT



Eine Umgestaltung gegen rechtswidriges Parken will der Beirat Schwachhausen finanzieren. FOTO: STUBBE

der Waller Anträge konnte schon umgesetzt werden, unter anderem Poller gegen Falschparker an verschiedenen Stellen. Wichtig sind dem Beirat Walle auch Querungshilfen beim Utbremer Grün an Grenzstraße und Elisabethstraße (Kostenpunkt: etwa 55 000 Euro). Noch in der Prüfung beim ASV ist ein Antrag auf einen Zebrastreifen für die Cuxhavener Straße.

In Gröpelingen konnte bislang noch nichts Größeres umgesetzt werden, eine mehrfach überarbeitete Prioritätenliste gibt es aber längst. In Findorff steht mit der Beendigung der umfangreichen Kanalbauarbeiten demnächst ein großer Wurf bevor: eine Querungshilfe/Verkehrinsel für Radfahrer und Fußgänger hinter dem Findorfftunnel im Bereich Plantage. Der Beirat will das unbedingt und hat dafür einen Großteil seines Stadtteilbudgets reserviert.

Ein Antrag ist oft schnell gestellt, doch bei weitreichenden Vorhaben braucht es dann Geduld – und zuweilen wird der Beirat ent-

täuscht. „Das ASV ist zur fachlichen Prüfung verpflichtet und muss auf bestimmte Standards sowie die Einheitlichkeit im ganzen Stadtgebiet achten“, sagt Stellmann. So seien für die Schaffung von Überwegen Zählungen des Fahrzeug- und Fußgängerverkehrs unumgänglich. Werden vorgegebene Zahlen nicht erreicht, muss das ASV den Antrag zurückweisen. Und die von Beiräten häufig gewünschten Piktogramme auf der Fahrbahn könnten zwar ein Beitrag zur Verkehrssicherheit sein, dürften aber auch nicht in übertriebener Anzahl realisiert werden.

Dass die Beiräte viele Ideen wälzen, um gegen Schnellfahrer in den Wohngebieten vorzugehen, begrüßt Stellmann. Strikt zurück weist er jedoch den Vorschlag, Hochpflasterungen in der Fahrbahn zu schaffen, um die Autofahrer zum langsameren Fahren zu zwingen. „Hochpflasterungen wollen wir generell nicht mehr, nachdem wir schlechte Erfahrungen damit gemacht haben“, erklärt der ASV-Sprecher. Zum einen entstehe zusätzli-

cher Lärmbelastung durch das Abbremsen und Wiederbeschleunigen, zum anderen habe es bereits Klagen von Hauseigentümern wegen Schäden an ihren Häusern aufgrund von Erschütterungen gegeben.

Vierorts sind die ehrenamtlichen Ortspolitiker in den Beiräten noch dabei, Vorschläge für die Verwendung des Stadtteilbudgets und Erfahrungen zur Antragstellung zu sammeln. Zunächst herrschte weithin große Unsicherheit, wofür genau das Stadtteilbudget ausgegeben werden darf und wie das Antrags- und das Umsetzungsverfahren aussehen. Die vielen offenen Fragen führten dazu, dass oftmals im ersten Jahr noch gar kein Geld floss, stattdessen wurde es angespart – was möglich ist, weil das Budget auf das jeweils nächste Jahr übertragen werden darf.

Manche Beiräte sparen auch ganz bewusst Summen an, um kostspielige Wunschvorhaben angehen zu können. Der Beirat Huchting zum Beispiel möchte unbedingt den hölzernen Werner-Damken-Steg entlang der Var-

reler Bäke saniert wissen und will dafür 50 000 Euro ausgeben. Der Beirat Schwachhausen will 25 000 Euro aus seinem Stadtteilbudget für Umbaumaßnahmen am Schwachhauser Ring gegen illegales Parken bereitstellen. In anderen Stadtteilen wird auch schon mal über die Finanzierung einer vorgezogenen Sanierung von Geh- und Radwegen diskutiert, wenn vom ASV die Auskunft kam, dass darauf sonst wohl noch längere Zeit gewartet werden müsste.

Schlaglicht auf die Beiräte

Sie haben weit weniger Entscheidungsbefugnisse als die Bremische Bürgerschaft, doch sie sind viel näher an den Bewohnern der Hansestadt dran und ein Garant für die Bürgerbeteiligung: die 22 Bremer Stadtteilbeiräte. In den vergangenen Jahrzehnten haben sie einen erheblichen Wandel erfahren. In dieser Artikelserie informieren wir über die Beiräte gestern, heute und morgen.

„Die Summe von einer Million Euro kann nur ein Anfang sein“



Dietrich Heck

war von 1988 bis 1994 „Viertelbürgermeister“ als Leiter des Ortsamtes Mitte/Östliche Vorstadt. Seit 2011 gehört der 67-jährige für die Grünen dem Beirat Schwachhausen an.

Sind Sie als einer der Vorkämpfer für das Stadtteilbudget mit der jetzigen Regelung zufrieden, jährlich rund eine Million Euro für alle Beiräte zusammen zur Verfügung zu stellen? **Dietrich Heck:** Nein, die Summe von einer Million Euro kann nur ein Anfang sein. Es gilt nun für die Beiräte und die Ortsämter, sich auf die Neuregelung einzustellen und Erfahrungen zu machen. Die Vielzahl der örtlichen Er-

fordernisse und Probleme erfordert mittelfristig ein deutlich höheres Budget.

Wie beurteilen Sie die unterschiedliche Verwendungspraxis, dass einige Beiräte bestimmte Wunschprojekte aus dem Budget finanzieren, andere Reparaturen bezahlen, die sonst das Amt für Straßen und Verkehr (ASV) einige Jahre später angegangen wäre? Der Beirat Schwachhausen hatte sich vorgenommen, die Mittel aus dem Stadtteilbudget nicht ohne konzeptionelle Grundlage auszugeben und hat daher für ein Schwachhauser Quartier auf Beiratskosten ein Gutachten erstellen lassen, das unter Berücksichtigung der Parkplatznot dennoch Verbesserungen für die schwächeren Verkehrsteilnehmer, also Fahrradfahrer, Fußgänger, insbesondere Schulkinder und alte Menschen, herausarbeiten sollte. Der konzeptionelle Ansatz sollte sodann möglichst auch auf ähnliche Quartiere übertrag-

bar sein. Der Baumschutz war ein weiterer Schwerpunkt. Das ist meines Erachtens der richtige Weg, die Mittel sinnvoll einzusetzen. Die Reparatur von Rad- und Gehwegen, wie von einigen Beiräten praktiziert, widerspricht nicht nur der haushaltsrechtlichen Widmung der Mittel, sondern konterkariert die Zielsetzung des Gesetzes und den ursprünglichen Gedanken, den Beiräten die Möglichkeit zu eröffnen, im Stadtteil sinnvolle verkehrliche Maßnahmen selbst umsetzen zu können.

Es sind ja auch Stadtteilbudgets für weitere Entscheidungsgebiete der Beiräte im Gespräch, welche halten Sie für geboten und welche Projektarten sollte damit finanziert werden? Im Ortsgesetz ist die Rede von „Stadtteilbudgets“, Mehrzahl, also eindeutig auch für andere als verkehrliche Maßnahmen. Ich halte es für sinnvoll, Beiräten zum Beispiel auch

Mittel für soziale/kulturelle Projekte zur Verfügung zu stellen. Warum gibt es beispielsweise in einigen Stadtteilen gut ausgestattete Bürgerhäuser, in anderen Stadtteilen nichts – siehe Schwachhausen. In Zusammenarbeit mit freien Trägern und Vereinen könnte ein Beirat im Stadtteil eine Vielzahl von Aktivitäten initiieren und mittragen, von Altenbetreuung bis Schülerhilfe.

Sind die Ortsämter personell dafür gewappnet, um zum Beispiel Vorschläge für die Verwendung des Stadtteilbudgets entsprechend zusammenzustellen beziehungsweise aufzuarbeiten?

Ja, solange die Fachplanung, Kostenermittlung, Ausschreibung, Vergabe und Bauüberwachung von den Fachleuten in den Ressorts geleistet wird, sodass die Ortsämter lediglich die Übermittlung der Beiratsbeschlüsse und den Rücklauf aus den Fachbehörden zu ge-

währleisten haben. Sollte sich zukünftig eine Praxis etablieren, in der von Seiten der Ortsämter Aufträge frei vergeben werden können, muss in den Ortsämtern personell nachgebessert werden.

Die Fragen stellte Detlev Scheil.

SERIE BEIRÄTE

- 4. Oktober: Die Aufgaben
- 11. Oktober: Die Entscheidungsrechte
- 18. Oktober: Die Ortsämter
- 25. Oktober: Die Globalmittel
- 1. November: Das Stadtteilbudget**
- 8. November: Das Ehrenamt
- 15. November: Das Internet
- 22. November: Die Erfahrungsberichte